

# Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

**Pastor Martin Hinrichs**  
Am Schierbrunnen 4  
21337 Lüneburg  
[martin.hinrichs@reformiert.de](mailto:martin.hinrichs@reformiert.de)

Neu!

**Wort zur Woche**  
**25. April 2021**  
**Jubilate**



*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

2 Korinther 5, 17

Ist jemand in diesen Tagen erschöpft, niedergeschlagen und missgestimmt, so ist das nichts Neues.

Viel zu lange schon leben wir mit der Pandemie.  
Vor einem Jahr in der ersten Welle war alles unbekannt. Die meisten waren entsprechend vorsichtig und wachsam.

Mitten in der dritten Welle zerrt es an den Nerven. Einen Corona-Burnout erleben viele derzeit. Manche sprechen von einer Pandemie des Bewegungsmangels.  
Im Zweifelsfall ist gerade alles pandemisch.

Eine solch langanhaltende Krise mit radikalen Auswirkungen auf unser aller Leben hat niemand derzeit Lebendes erfahren. Viele fühlen sich hilflos. Unsere normalen Strategien, uns in Geduld zu üben und durchzuhalten, die greifen nicht. Denn wir haben fast keinen Einfluss darauf, diese Krise abzukürzen.

Ein psychisches Hilfsmittel ist noch immer wirkungsvoll. Es hat sich in unserem Leben oft bewährt. Es hebt die Laune und unsere Zufriedenheit.

Dem Wort „neu“ wohnt ein starker Zauber inne, dem wir uns kaum entziehen können.

„Neu“ – dieses Wort verheißt Anfang. Es verströmt lustvolle Energie. Unbelastet von allem, was vorher war, etwas Neues beginnen. Es ist, wie wenn man den Stift auf eine blütenweiße Seite setzt und einfach anfängt zu schreiben.

*„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“*

So schreibt Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. In seinen Zeilen geht es Hesse um den stetigen Aufbruch, den das Leben mit sich bringt. *„Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen“.*

Mit etwas Neuem versuchen viele Menschen das Durchschreiten der engen Räume unserer Zeit zu erleichtern. Ungezählte Keller sind inzwischen aufgeräumt und entrümpelt.

Viele Wohnungen glänzen in neuem Tapetenschmuck oder mit neu arrangierten Möbeln.

Oder man hat draußen im Garten mit Hilfe von Judith Rakers das Homefarming für sich entdeckt und Fortschritte gemacht bei der Selbstversorgung ohne grünen Daumen. Beliebt sind auch Hunde, Katzen und andere neue Hausgenossen. Sie bringen ungewohntes Leben und Verantwortung in das eigene Dasein.

Nun gehört es zu den schwierigsten Aufgaben, dem Leben eine *neue* Richtung zu geben. Gewohnheiten langfristig zu ändern, ist nicht einfach. Egal wie sinnvoll, gesund und vielleicht sogar medizinisch notwendig eine Umstellung ist, es fällt sehr schwer.

Die Erfahrung haben wir wohl schon alle gemacht, die einem neuen Hundebesitzer nach einigen Wochen oder Monaten widerfährt. Das tägliche Gassigehen bereitet irgendwann weniger Lust und neue spannende Eindrücke. Es wird zu einer nötigen und an manchen Tagen zu einer lästigen Pflicht.

Ein neues buntes Hemd im Frühling ist schön bis zur zweiten Wäsche. Aber es macht uns nicht zu einem neuen bunten Menschen – auch wenn wir uns von dem Versprechen eines neuen Körpergefühls zum Kauf verleiten lassen.

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Wenn das Neue verbleicht, dann brauchen wir einen neuen Zauber, etwas, das uns belebt, beschützt und hilft zum Leben. Wenn der süße Duft von etwas Neuem in unsere Nase steigt, können wir kaum widerstehen. Das funktioniert so gut wie immer.

Der Apostel Paulus erinnert uns daran, dass dieses Aroma des frühlingshaft Neuen zum Zentrum unseres christlichen Glaubens gehört. Das Neue verleiht uns ein neues Körpergefühl. Es prickelt auf der Haut und durchweht unsere Seele. Es beschützt uns, hilft uns zu leben.

Das sei uns immer wieder gesagt - an diesem Sonntag Jubilate. Aber es gilt an jedem Sonntag. Denn seit der frühen Kirche wurde dieser Tag mit der Freude über die Auferstehung Jesu von den Toten begangen.

Wir sollten es uns immer wieder vor Augen halten. Denn wir denken leicht, dass der Glaube eine ernste Angelegenheit ist, verbunden mit schwermütigen Gefühlen und Gedanken. Glauben ist anstrengend, voller gutem Willen und Bemühen, die Welt zu verbessern.

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

Für dieses Bekenntnis ist Paulus auf Reisen gegangen im ganzen Mittelmeerraum. Er hat versucht, Menschen zu gewinnen und zu überzeugen für diesen neuen und frischen Blick auf das Leben.

Er war davon überzeugt, dass er in Christus nicht nach kurzer Zeit einen neuen Kick benötigt, einen neuen Geschmack, ein neues Hemd oder neue Gedanken über Gott und die Welt, mit denen es sich auseinandersetzen muss, bis er sie verstanden und verinnerlicht hat.

Das Neue, von dem Paulus hier spricht, ist von völlig anderer Art. Er muss sich nicht darum bemühen. Es braucht kein langes Training, um es sich anzueignen. Es steht nicht am Ende großer Anstrengungen, bestimmte Gewohnheiten zu ändern, seinen Bodymass-Index zu verbessern oder sich mit einer bestimmten Ernährung zu kasteien.

Ganz am Anfang seines Briefes beschreibt Paulus die wohltuende Erfahrung dieses „Neuen“ so:

*Gelobt sei Gott,  
der Vater unseres Herrn Jesus Christus!  
Er ist der Vater,  
der uns Barmherzigkeit schenkt,  
und der Gott,  
bei dem wir Ermutigung finden.  
Er ermutigt uns in aller Not.  
Und so können auch wir  
anderen Menschen in ihrer Not Mut machen.  
Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren.*

Ermutigung, Glück, das Gefühl, zufrieden zu sein, das steht am Anfang. Es zeichnet „das Neue“ aus, zu dem wir in Jesus Christus werden. Wir erfahren Ermutigung.

Sonst steht das meist am Ende als Verheißung nach einem langen Weg großer Anstrengungen, mühevollen Durchhaltens, immer neuer Versuche.

Paulus spricht hier aus einer eigenen, tiefen Erfahrung heraus. Er selbst hatte sich am Anfang seines Weges angestrengt bis zum Äußersten. Er wollte alles richtig machen und das Falsche bekämpfen. Er hatte es sich zur Aufgabe

gemacht, das Gute von allem Schmutz zu reinigen, es dadurch noch mehr zum Leuchten zu bringen. So verfolgte er die ersten christlichen Gemeinden als verirrte Sekte, als schädliche Fremdkörper, die verschwinden mussten. Aber dann war ihm der auferstandene Christus begegnet. Und über diese Erfahrung wurde Paulus zu einem neuen Menschen.

Denn er begriff, dass er nichts tun, sondern etwas lassen muss – nämlich sich selbst in seinem Anspruch, immer alles unter Kontrolle haben zu müssen. Es ist ein trügerisches Selbstbild, immer alles aus eigenen Kräften erreichen zu müssen.

Paulus musste geheilt werden von den Glaubenssätzen in ihm selbst.

Diese Sätze, die sich seit frühen Tagen gerade in leistungsbereiten Menschen festgesetzt haben, etwa: „Es gibt nichts Neues unter dem Himmel, außer *ich* tue es selbst“.

„Wenn das was werden soll, muss ich schon selbst kommen und es machen“.

In dem auferstandenen Christus erkannte Paulus, wie Gott all die vermeintlichen guten und auch die ganz schlechten Taten, das sich und andere Drangsalieren, Antreiben und Piesacken – dass er all dies nimmt und es wendet in positive Energie – in geschenktes Leben, in Ermutigung, in befreites Aufatmen.

Gott wandelt uns in etwas, das wir nie und nimmer in unserem Leben aus eigenen Anstrengungen werden können:  
in einen versöhnten Menschen.

In eine Person, die in sich ruht, zufrieden, fröhlich, ermutigt.

In diesem Bewusstsein am Morgen aufzuwachen, das ist wirklich an jedem Tag etwas Neues.

Wir können es nicht einmal hören, kapieren und beherzigen. Denn uns ist unmöglich, was jede Kuh auf der Frühlingsweide aus sich heraus genießt: einfach auf dem Boden liegen und zufrieden vor sich hin kauen.

Das steht so sehr gegen alle Wertvorstellungen und menschlichen Neigungen, dass es an jedem Morgen neu wahrgenommen werden muss:

*Gelobt sei Gott,*

*der Vater unseres Herrn Jesus Christus!*

*Er ist der Vater,*

*der uns Barmherzigkeit schenkt,*

*und der Gott,*

*bei dem wir Ermutigung finden.*

*All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu, sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.*

Darin besteht das Vorrecht, das Privileg einer christlichen Gemeinde.

Uns hat Gott sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.

Wir sind gesandt, diese ganz besondere Erfahrung in die Welt zu tragen, in unsere Nachbarschaft, in unsere Stadt, in unser Land, in die ganze Welt.

Dazu dient jeder Handgriff und jedes Zusammensein – im Kirchenrat und in der Gemeindevertretung, wenn es mal wieder um die Reparatur einer Tür geht, im Gottesdienst, beim Konfirmandenseminar, bei den Sonntagskindern, im Notizenteam, in der Diakonie – bei allem.

Das gilt auch jetzt in dieser Zeit, in der wir die Pandemiebelastungen so gerne hinter uns lassen und wieder normal zusammenkommen möchten.

*Denn: Er ermutigt uns in all unserer Not. Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen. Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren.*

Amen.

## Gebet

Barmherziger Gott,  
wir leben, wo es grünt und keimt,  
wo Bäume zu blühen nun fangen an,  
wo Vögel singen und klingen.  
Wir brauchen oft einen neuen Schein,  
einen Blick für das Leben, wie es uns umgibt,  
das wir kaum sehen bei allem „Du musst, Du musst!“, bei allem „Schneller,  
härter, mehr!“

Gott, wie wunderbar sind deine Werke.  
Du rufst uns jeden Morgen neu.  
Lass dich versöhnen mit mir!

Gott, erhöre uns.  
Achte auf unser Bitten und Flehen.  
Wir bitten dich für alle, die sich kraft- und mutlos fühlen in diesen Wochen,  
die ihre Gefühle in ihrer engen Wohnung nicht im Zaum halten können und  
das Leben auf engstem Raum nicht mehr ertragen.  
Sei bei den vielen Menschen, die in Krankenhäusern über ihre Kräfte hinaus  
arbeiten und die sich nicht gehört fühlen von der Politik, von uns allen.  
Gott, wir bitten dich für den Frieden – in der Ostukraine, auf der ganzen Welt.  
Bewahre Menschen vor der Erfahrung, dass Bomben und Kanonen  
unsägliches Leid bringen.  
Lass uns Menschen auf diesem Planeten zusammen wirken für mehr  
Gerechtigkeit, für die Überwindung der Pandemie, für mehr neue Kreatur, wie  
du sie schaffst.

Amen.

## Psalm 66 Jauchzt, alle Lande

1. Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren,  
rühmt seines Namens Herrlichkeit,  
und feierlich ihn zu verklären,  
sei Stimm und Saite ihm geweiht.  
Sprecht: Wunderbar sind deine Werke,  
o Gott, die du hervorgebracht,  
auch Feinde fühlen deine Stärke  
und zittern, HERR, vor deiner Macht!

3. Ins Trockne wandelt er die Meere,  
gebot dem Strom, vor uns zu fliehn.  
Wir freuten uns der Macht und Ehre,  
die uns hieß durch die Fluten ziehn.  
Gott herrschet allgewaltig immer,  
da er auf alle Völker schaut.  
Vor ihm gelingt's Empörern nimmer,  
er stürzt, wer auf Menschen baut.

4. Rühmt, Völker, unsern Gott, lobsinget,  
jauchzt ihm, der sich uns offenbart,  
der uns vom Tod zum Leben bringet,  
vor Straucheln unsern Fuß bewahrt.  
Du läuterst uns durch heißes Leiden  
wie Silber reiniget die Glut.  
Durch Leiden führst du uns zu Freuden,  
ja, alles, was du tust, ist gut.

## 110, 1+3-5 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ

1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,  
Halleluja, Halleluja,  
in deiner Urständ fröhlich ist.  
Halleluja, Halleluja.

3. Jetzt grünet, was nur grünen kann,  
Halleluja, Halleluja,  
die Bäum zu blühen fangen an.  
Halleluja, Halleluja.

4. Es singen jetzt die Vögel all,  
Halleluja, Halleluja,  
jetzt singt und klingt die Nachtigall.  
Halleluja, Halleluja.

5. Der Sonnenschein jetzt kommt herein,  
Halleluja, Halleluja,  
und gibt der Welt ein' neuen Schein.  
Halleluja, Halleluja